

Spanien/Österreich/Europa/Kunst/Ausstellung/Hintergrund/Tirol

Manifesta 8: Kunst als Brücke zwischen Europa und Nordafrika

Utl.: 110 Künstler aus 45 Ländern auf der Biennale für zeitgenössische Kunst in Murcia - Innsbrucker Künstler David Rych drehte Gefängnis-Video (Von Manuel Meyer/APA) =

Murcia (APA) - Gestern, Samstag, wurde im südspanischen Murcia die Manifesta 8 eröffnet. Im Mittelpunkt der 8. Europäischen Biennale für zeitgenössische Kunst steht in diesem Jahr der Dialog zwischen Europa und Nordafrika. Insgesamt 110 Künstler aus 45 Ländern stellen ihre Werke bis zum 9. Jänner aus. Doch in kaum einer Arbeit wurde das Motto so vertieft wie in den Videos von Therry Geoffroy. Als Abenteurer aus der Kolonialzeit verkleidet durchstreift der französische Performance-Künstler die Straßen Murcias. Er befragt marokkanische Immigranten, wie sie leben und was sie von Spanien und den Spaniern halten. Die wenigsten sind mit Spaniern befreundet. Das Wissen über das Gastland hält sich bei vielen in Grenzen.

Während der Gespräche hält Geoffroy spontan vorbeigehende Spanier an. Er fragt sie, ob sie seinem marokkanischen oder tunesischen Interview-Partner vielleicht eine Frage stellen möchten? Und tatsächlich: Es kommt zum Dialog. Gerade für viele Spanier ist es das erste Mal, dass sie bewusst mit einem Immigranten aus Marokko, Algerien oder Tunesien sprechen. Es werden Gemeinsamkeiten gefunden - die Wirtschaftskrise. Doch kommen auch Konfliktpunkte zum Vorschein. Eine Spanierin ärgert sich über die Frauen missachtende Religion eines Marokkaners. Es beginnt ein Streitgespräch. "Doch auch das ist Dialog. Es wird miteinander gesprochen. Das ist ein Anfang", sagt der französische Künstler, während seine Videos im Gefängnis von San Anton gezeigt werden, einem der insgesamt 19 Manifesta-Ausstellungsorte, die sich in Murcia und in der benachbarten Küstenstadt Cartagena befinden.

Viel mehr können Kunst und eine Biennale auch nicht bewirken, erklärt der Österreicher Georg Schöllhammer von tranzit.org, einem der drei internationalen Kuratorenteams der diesjährigen Manifesta, im APA-Gespräch. "Wir können mit Kunst einen Dialog produzieren und Wissensräume wieder herstellen, die Möglichkeiten geben, anders als in den vorgefertigten Stereotypen von Identitätspolitik miteinander zu reden und zu kommunizieren", sagt Schöllhammer. Aus diesem Grunde stellte der neue Leiter der Wiener Messe für zeitgenössische Kunst den Künstlern von tranzit.org auf der Manifesta auch frei, ob sie sich speziell mit dem Dialog zwischen Europa und Nordafrika oder generell mit dem Thema Dialog in ihren Arbeiten für die Manifesta beschäftigen wollten.

So steht das allgemeine Thema Dialog auch in den Tanz-Performances der marokkanischen

Choreographin Bouchra Ouizguen oder von Boris Charmatz, dem französischen *enfant terrible* unter den Choreografen, im Mittelpunkt. Beim türkischen Maler Esref Armagan steht der Künstler selbst im Zentrum der Betrachtung. Armagan ist seit seiner Geburt blind. Untersucht wird in einem Video, wie er mit der Außenwelt kommuniziert. Wie er Perspektiven, Farben und seine Umwelt darstellt, ohne sie jemals gesehen zu haben. Für die Kommunikationswege und den Dialog in einer Parallelwelt interessierte sich hingegen der Innsbrucker Künstler David Rych. In seinem Dokumentar-Video "Encounter" (Treffen) untersuchte er in einem Gefängnis in Murcia Gespräche zwischen älteren Langzeithäftlingen und jungen Gefängnisinsassen. Es geht um fundamentale Regeln, wie man in der Haftanstalt "überlebt", sich verhalten muss. Wie übersteht man die Zeit? Wie bereitet man sich wieder auf das Leben nach der Haft vor?

Es gebe viele Formen und Formate, das Thema Dialog zwischen Europa und Nordafrika zu beleuchten, erklärt Georg Schöllhammer. Oftmals trage zu einem solchen Thema bereits das Stellen simpler Fragen etwas bei. Was ist überhaupt ein Dialog? Wie funktioniert Dialog? So versuchten die meisten Künstler aus dem *tranzit.org* Kuratoren-Team, die vorwiegend aus Österreich, Tschechien, Ungarn und Slowenien stammen, vor allem aus einer "postkommunistischen Perspektive ein postkoloniales Problem" zu beleuchten. Als die Sowjetunion zerbrach, gab es plötzlich ein Osteuropa, das sich niemals als Osteuropa angesehen hatte. Es wurde dazu von außen homogenisiert, verdeutlicht Schöllhammer. Ähnliches passiert derzeit mit Nordafrika. "Viele unsere Künstler aus Osteuropa können hier ihre Erfahrungen von damals in die Ausstellung einbringen", so der Herausgeber des Kunstmagazins "Springerin".

Der aus München stammende Künstler Ralf Homann beleuchtet das Problem der Immigration und Integration anhand von Radiobeiträgen. Der aus Beirut stammende Künstler Raed Yassin machte eine "Immigration Forecast", eine Art Wettervorhersage für Immigranten, was sie auf welcher illegalen Immigrationsroute nach Europa zu beachten habe. Dennoch kommt das Thema "Dialog zwischen Europa und Nordafrika" auf der Manifesta bei den meisten Arbeiten viel zu kurz. Der Dialog mit dem Schwarzen Kontinent scheint selbst den meisten europäischen Künstlern noch schwer zu fallen. Vielleicht ist auf der Manifesta in Murcia auch deshalb ein Symposium geplant, das Möglichkeiten beleuchtet, die Biennale nicht mehr nur alle zwei Jahre in einem anderen europäischen Land stattfinden zu lassen, sondern auch einmal in Afrika. Die Manifesta in Südspanien, die noch bis zum 9. Jänner 2011 andauert, war zumindest ein Anfang, die Wanderausstellung von einer transeuropäischen zu einer pan-europäischen Biennale zu machen.

(S E R V I C E - <http://www.manifesta8.es>)
(Schluss) mme/whl

APA0118 2010-10-10/11:48

101148 Okt 10